Nr. 177. Mittwoch, 31. Juli. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert. ljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Zolltarifentwurf.

Die in den Tarifentwurf aufgenommenen Zollsätze für landwirthschaftliche Producte sind bekanntlich größtentheils so hoch normirt, daß einerseits eine ungemein schwere Belastung der Consumenten, insbesondere der Arbeiterbevölkerung und des Mittelstandes, stattfinden, andererseits aber die Aussicht auf das Zustandekommen neuer Handelsverträge ausgeschlossen erscheinen muß, wenn der Reichstag ihnen seine Zustimmung giebt.

Durch die Bestimmung des Entwurfes des Zolltarifgesetzes, daß die Zollsätze für Roggen, Weizen, Spelz, Gerste und Hafer auch durch Handelsverträge nicht unter bestimmte Sätze ermäßigt werden dürfen, ist das Verlangen der Agrarier nach einem Minimaltarife erfüllt worden, allerdings nicht in dem Umfange, den die Agrarier forderten, dafür aber gerade für die Gegenstände, auf die sich das hauptsächlichste Interesse der angeblichen Vertreter der Landwirthschaft concentrirt, und die bei den Verhandlungen über neue Handelsverträge die Hauptrolle spielen werden. Diese Minimalsätze halten sich nur beim Roggen auf der Höhe des im Jahre 1887 festgesetzten Zollsatzes des Generaltarifes von 5 Mk., während sie für Weizen und Spelz um 50 Pf., für Gerste um 75 Pf., für Hafer um 1 Mk. höher angesetzt sind, als sie im Generaltarife stehen. Gegen den Vertragstarif, der heute praktisch allein maßgebend ist, bedeuten die Minimalsätze **eine Erhöhung von 43 Proc. für Roggen, 57 Proc. für Weizen und Spelz, 50 Proc. für Gerste und 78½ Proc. für Hafer.** Die Erhöhungen gegenüber den heutigen Zollsätzen wären den Agrariern also auch dann unbedingt sicher, wenn sie dem Abschlusse von Handelsverträgen mit den Getreide exportirenden Ländern nicht im Wege ständen, wenn also insbesondere Rußland, Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten geneigt wären, sie als Grundlage der Verhandlungen anzuerkennen. Gegenüber der Berücksichtigung, die die Forderungen der Agrarier gefunden haben, nehmen sich die Erhöhungen industrieller Schutzzölle ziemlich bescheiden aus. Es haben von ihnen namentlich die Wünsche Berücksichtigung gefunden, die die Eisenindustrie, die Leder- und Leinenindustrie durch den Mund des Centralverbandes deutscher Industrieller geltend gemacht haben. Namentlich die Maschinenindustrie soll durch höhere Zölle geschützt werden, obwohl gerade sie dieses Schutzes am wenigsten bedarf. Wenn auch in einzelnen ihrer Zweige die Einfuhr größer ist als die Ausfuhr — eine Folge namentlich der nordamerikanischen industriellen Entwicklung, die zur Erfindung zahlreicher Specialmaschinen Anlaß gegeben hat —, so hat sich doch in den meisten Branchen die deutsche Maschinenindustrie der ausländischen nicht bloß ebenbürtig, sondern auch überlegen gezeigt. Sie bedarf daher des Schutzes nicht, und wenn sie einen größeren Schutz, als sie ohnehin genießt, in dem neuen Tarife erzielt, so wird sie selbst die Folgen tragen müssen, die derartige Bestrebungen einer Exportindustrie im Auslande hervorrufen müssen. Exorbitante Zollerhöhungen wie die für Fahrräder von 24 auf 150 Mk. und für Fahrradtheile, von denen die meisten jetzt mit 10 bis 24 Mk. und nur diejenigen, die nicht aus Eisen bestehen, zum Theil höher verzollt werden müssen, auf 40, wenn sie roh, und auf 150, wenn sie verarbeitet eingehen, sind allerdings selten, doch zeigen Werkzeug- und andere Maschinen Zollerhöhungen, die erheblich ins Gewicht fallen. Auch die Sätze für Stabeisen, Blech, Draht, eiserne Werkzeuge sind erhöht worden, ebenso ist die Papierindustrie nicht leer ausgegangen. Ganz vereinzelten Zollermäßigungen, die nur in der Textil-Industrie eine größere Bedeutung beanspruchen können, stehen unzählige Erhöhungen gegenüber, deren genaue Bestimmung leider durch den vollständig umgearbeiteten Tarif sehr erschwert wird.

Das Zustandekommen eines Zolltarifs mit den Sätzen, die der Entwurf vorsieht, würde die wirthschaftliche Entwicklung des Reiches vollständig unterbinden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. Juli.

Der Kaiser auf der Nordlandsreise.

Molde, 29. Juli. Der Kaiser hielt gestern einen Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ ab und sah Abends einige Gäste der hier eingetroffenen „Victoria Luise“ zur Abendtafel, darunter den Chef des Civilcabinets, v. Lucanus. Das Wetter ist bedeckt und etwas kühler. An Bord ist alles wohl. Der Kaiser besuchte gestern die „Victoria Luise“, deren Passagiere eingeladen wurden, die „Hohenzollern“ zu besichtigen. Gleichzeitig wurden die Einwohner Moldes zur Besichtigung zugelassen. Die „Victoria Luise“ war gestern Abend glänzend beleuchtet.

Keine Specialgesetze in Sachen der Volksschule?

Gegen den officiös angekündigten Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Schulpflicht macht das Centrum, obwohl im Abgeordnetenhause auch aus den Reihen des Centrums eine gesetzliche Regelung dieser Frage verlangt ist, schon jetzt mobil. Ein von der „Köln. Volks-Ztg.“ übernommener, wahrscheinlich von parlamentarischer Seite inspirirter Artikel der „Trier-Landes-Zeitung“ kündet an, daß das Centrum einer weiteren Specialgesetzgebung auf dem Gebiete des Volksschulwesens entschiedenen Widerstand entgegensetzen werde, bevor nicht der wiederholt von dem Abgeordnetenhause nahezu einstimmig geforderte Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Schulunterhaltungspflicht verabschiedet ist.

Den Ausführungen des genannten Blattes über die bedauerliche Verzögerung der Vorlage eines Schulunterhaltungspflichtgesetzes kann man im allgemeinen zustimmen. Davon aber das Zustandekommen der Vorlage betreffend die Regelung der Schulpflicht abhängig zu machen, liegt nicht der mindeste stichhaltige Grund vor, und wenn das genannte Centrumsorgan aus den bisherigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses schließen zu dürfen glaubt, einstimmig werde das Haus dem Herrn Cultusminister antworten, „daß von einer Berathung eines solchen Gesetzes keine Rede sein könne, ehe das Schulunterhaltungsgesetz zu Stande gekommen sei, da dies mehr eile“, so verräth das Blatt damit nur, daß das Centrum noch ganz andere Forderungen auf dem Gebiete der Schule bei dieser Gelegenheit erfüllt sehen möchte. An einer anderen Stelle spricht es diese Wünche auch ganz offen aus, indem es mit Bezugnahme auf die Rede des Abg. Porsch vom 14. März d. Js. die Stellung der Centrumspartei zu der ganzen Frage dahin präcisirt, „es dürfe in einem solchen Gesetze nicht ausschließlich die Schulunterhaltung geregelt werden, sondern es müsse eine Reihe von anderen Fragen nothwendig gleichzeitig ihre Regelung finden. Bei Erlaß eines Schulunterhaltungsgesetzes müsse der confessionelle Charakter der Volksschule für alle Zukunft gesichert werden; die Rechte der Kirche, die der Familie und der Gemeinde müßten in ausgiebiger Weise ihre Sicherung finden.“

Der Kampf um die Schule wird also jedenfalls in der der nächsten Session aufs neue entbrennen.

Die Viehzölle im Tarifentwurf.

Eine vollständige Aenderung der Grundsätze, nach denen jetzt die Viehzölle normirt sind, wird in dem neuen Tarifentwurf geplant. Nach dem geltenden Zolltarif wird das Vieh durchgängig nach der Stückzahl verzollt, der Tarifentwurf behält zum Theil die Verzollung bloß nach der Stückzahl bei, führt zum Theil die Verzollung nach Lebendgewicht ein und combinirt bei den Pferden den Stückzoll mit einem Werthzoll. Für Pferde müssen jetzt 20 Mk. pro Stück gezahlt werden; in den Verträgen ist dieser Satz für Pferde unter zwei Jahren auf 10 Mk. ermäßigt worden, Füllen, die der Mutter folgen, gehen frei ein. Nach dem neuen Entwurfe soll für ein Pferd im Werthe bis 300 Mk. ein Zoll von 30 Mk., für ein Pferd im Werthe von mehr als 300 bis 1000 Mk. 75 Mk., im Werthe von 1000 bis 2500 Mk. 150 Mk., im Werthe von 2500 Mk. 300 Mk. gezahlt werden. Der Zoll für Bullen (Stiere) und Kühe soll von 9 auf 25, der für Jungvieh von 5 auf 15, der für Kälber von 3 auf 4 Mk., der für Schafe von 1 auf 2 Mk. und der für Lämmer im Gewicht bis zu 8 Kilogr. von 50 Pf. auf 1 Mk. pro Stück erhöht werden. Ziegen sollen wie jetzt frei eingeführt werden dürfen. Für Ochsen, die jetzt zu 25½ Mk. pro Stück eingehen, soll die Anordnung getroffen werden, daß der Zoll mit 12 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht erhoben wird; für fette Ochsen wird damit eine erhebliche Erhöhung des Zolles erzielt, ebenso für fette Schweine durch die Bestimmung, daß an Stelle des Stückzolles von 5 Mk. (Spanferkel 1 Mk.) ein Zoll von 10 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht treten soll.

Wie der für die **Pferde** geplante Werthzoll wirken würde, ergiebt sich aus folgender kleinen Tabelle:

Werth (in Mark)	Zollsatz pro Stück	Procentsatz des Werthes
200	30	15
300	30	10
500	75	15
750	75	10
1000	75	7.5
1250	150	12
1500	150	10
2000	150	7.5
2500	150	5
2600	300	21.54
5000	300	6

Wirkung des Zolltarifes auf die Arbeiter.

Die starke Unzufriedenheit der katholischen Arbeiter mit der Centrumspolitik muß die „Köln. Volksztg.“ jetzt selbst zugeben.

„Was die Socialdemokraten anbetrifft“, so schreibt sie zu dem Ergebniß der Mülheimer Wahl, „so können wir nur bestätigen, daß der größere Theil ihres bedeutenden Zuwachses aus solchen Wählern sich zusammensetzt, die aus Unzufriedenheit socialdemokratisch wählen, um ihrer Mißstimmung über die wirthschaftliche Lage Ausdruck zu verleihen. Leider sind sehr viele

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Charles hatte sein Foulard in das Eiswasser getaucht, in dem der Champagner kühlte, und drückte das feuchte Tuch gegen sein Antlitz. Er war zu klug und zu lebensreif, um nicht trotz brennender Fibern Ruhe zu heucheln. Er bereute schon seine Heftigkeit. Der Schurke da drüben konnte ihm den ehrlichen Namen, um den er ihn betrogen, nicht wiedergeben. Und es war nicht einmal eine Rache, schlug er ihn in das infame Gesicht. Wer sich rächen will, muß kühl bleiben. Und gerade diesem Mann gegenüber schien ein Kühlbleiben doppelt am Platze, denn er hatte sich sicher nicht umsonst selbst bezichtigt. Sicher nicht; es sollte noch mehr kommen.

Der Vicomte antwortete nicht.

„Sie schweigen“, sagte Herr v. Gardagne. „Es giebt auch beredtes Schweigen. Es ist zuweilen mehr werth als eine Bejahung. . . . Ich entschuldige mich nicht, Herr Vicomte. Der Leichtsinn meiner Jugend wäre die einzige Entschuldigung für jenen unüberlegten Streich. Halten wir uns an das Thatsächliche, so werden auch Sie constatiren müssen, daß seine Folgen Ihnen in keiner Weise geschadet haben. Oder präciser: sie können Ihnen über diesen Tag und diese Stunde hinaus nicht mehr schaden. Denn das Geheimniß, daß Ihre Geburt umgab, zwang sie bereits, dem Namen und der Erbschaft der Chalençons zu entsagen. Also: ich habe Sie nicht de facto, sondern nur moralisch getroffen. Und über die sogenannte Moral hat sich zu allen Zeiten reden lassen . . .“

Charles antwortete immer noch nicht. Was der Baron sagte, war richtig: sein Bekenntniß hatte Charles nur moralisch getroffen. Und auch die im Munde des Herrn v. Gardagne allerdings etwas verallgemeinerte Folgerung traf zu: mit der Moral hatte es der Vicomte nie allzu ängstlich genommen; er hatte immer „mit sich reden lassen“. Existenzen gleich ihm tauchten um jene Jahrhundertwende in allen Großstädten Europas zu Tausenden auf: aus der Rasse gefallene und am Zaun geborene Leute, die sich durchs Leben zu schwindeln verstanden und sich in die klaffenden Lücken drängten, die die Revolution in der Gesellschaft hinterlassen hatte.

Es war auch mehr der Gedanke an die Mutter gewesen, was Charles bei dem unerwarteten Bekenntniß des Barons so erschüttert hatte. Alles, was brav in ihm war und noch unberührt und rein — nicht viel war es, doch es war da, — das hing an der Mutter, der er nur heimlich diesen zärtlichen Namen geben konnte. Da hatte er dann plötzlich ihr blasses, erschrecktes Gesicht vor sich gesehen, und das hatte ihn aufstöhnen lassen. Es war ein Griff in sein Herz gewesen. Aber dies Herz schlug schon wieder gleichmäßiger. Es war gut dressirt. Es war gewöhnt, seine Regungen mit der Vernunft in Einklang zu bringen. Charles schauspielerte nur noch, als er tief aufathmete, die Fäuste gegen die Schläfe preßte und den brennenden Blick in die Tischplatte bohrte. Er suchte zu verbergen, wie die Neugier in ihm wuchs, zu erfahren: was wollte der Mann da von ihm?

Der Mann auf dem Sopha hatte sich die dritte Pfeife gestopft. Das kleine Zimmer war in Qualm gehüllt. An der braunen Decke krochen die Rauchwolken wie Schlangen. Gardagne sprach auch dem Champagner stark zu. Er leerte die zweite Flasche fast allein . . .

„Wissen Sie, was mich so zu Ihnen hinzieht, Vicomte?“ fuhr er fort. „Es ist die Aehnlichkeit der Geschicke. Freilich bin ich kein Namenloser; aber die Armuth erdrückt meinen Namen. Und die Armuth hat mich aus allen Bahnen geschleudert. Während das Geld Idioten auf glänzende Höhe führte, bannte die Mittellosigkeit mich im Staube. Wo ich hingriff und hintastete, spürte ich die Ketten der Armuth. Schafsköpfe machten Carrière, weil sie ihre Wege mit Louisdors pflasterten; ich wurde zur Seite gedrängt, weil ich nichts geben konnte . . . Da lernte ich denn das Nehmen . . . Es giebt so viel herrenloses Gut in der Welt. Es giebt so viele Freibeuter im Leben. Aber wer nennt sich so? Einen kenne ich, der heuchelt wenigstens sich nichts vor, weil das Gefühl seines Selbstvertrauens ein ungeheures ist. Und den feiert man überall wie einen Heros, auch hier in der preußischen Residenz, obschon er nur der gewaltigste Freibeuter ist: Bonaparte, der am achtzehnten Brumaire das nahm, was ihm herrenlos schien — die Freiheit . . .“

Er griff zum Glase.

„Ich wiederhole: auf Ihre Zukunft, Vicomte! Wollen Sie nicht mit mir anstoßen?“

„Nein. Ich will, daß Sie offen zu mir sprechen. Sonst gehe ich. Ich bin kein Knabe und kein Narr.“

„Aber ein Hitzkopf. Ich war es auch einmal. Und in jener Zeit, da ich mein ungestümes Temperament noch nicht zu zügeln gelernt hatte, beging ich die Thorheit, einen Menschen zu erschlagen. Im Zweikampfe freilich, aber im zeugenlosen. Es waren zwei Berserker, die aufeinander losfuhren, und der eine blieb todt auf dem Platze. Der eine war der Baron Friese . . .“

In Charles stieg wieder das Gefühl einer unheimlichen Regung auf. Sprach dieser Herr von Gardagne nicht irre? —

„Baron Friese sagen Sie? . . . Ah — Sie erwähnten vorhin, es habe noch ein zweiter Baron Friese existirt, zu Zeiten König Ludwigs Secretär bei der schwedischen Ambassade in Paris — war es nicht so?“

„So war es. Und er verschwand eines Tages spurlos. Notabene: eine Spur hinterließ er doch. Er hatte kurz vor Ausbruch der Revolution den Abschied erbeten und wollte in preußische Dienste treten. Er war Waise und stand allein in der Welt. Kein Mensch bekümmerte sich um sein Verschwinden. Und in der That verschwand er auch nicht. Er tauchte eines Tages wieder auf als Bräutigam der Vicomtesse Charlotte v. Pouence und als Erbe der Pouence'schen Besitzungen. Das heißt, nicht er, sondern der Oberst Friese, der Gatte Ihrer Mutter.“

„So ist der Oberst der Bruder des Todten oder ein naher Verwandter? . . .“

Jetzt erhob sich Herr v. Gardagne ein wenig von seinem Sitze und wurde lebhafter. Sein gesundes Auge sprühte, und mit der rechten Hand schlug er auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen klirrten.

„Nein!“ schrie er. „Das ist es ja eben, Vicomte! Der Oberst ist gar nicht verwandt mit jenem anderen Friese, der der Erbe der letzten Gräfin des Cartes gewesen! Auch der Oberst ist nichts als ein Freibeuter, der herrenloses Gut nahm, wo er es fand.“

Der Arm Gardagnes griff über den Tisch, und seine Hand berührte die Schulter Charles'. Ein widerliches Grinsen flog über sein Gesicht.

„Und dieses herrenlose Gut, Vicomte“, fuhr er leiser fort, „das werden wir dem Herrn Oberst wieder abjagen — Sie und ich! Drei Freibeuter wider einander — wollen sehen, wer Sieger bleibt! . . .“

Es war viel, was in dieser Nachtstunde auf Charles einstürmte. Es summte und brodelte in seinem Kopf, und diesmal war es keine Schauspielerei, als er von neuem die Handballen gegen seine Schläfe preßte und sich schüttelte, als fröstele ihn. Denn ein eigenthümlich prickelndes Gefühl lief seinen Rücken hinab, ein Gefühl, als bohrten sich spitze Eiskrystalle in ihn ein. Er befand sich in namenloser Erregung. Die sprunghafte Art des Erzählens von Seiten Gardagnes, sein Andeuten und Verschleiern, um dann auf einmal mit einer unerwarteten Thatsache gewissermaßen aus dem Hinterhalte hervorzubrechen, steigerte noch mehr das nervöse Fieber, das Charles ergriffen hatte. Er biß sich auf die Zähne, daß sie knirschten. Er ballte die Hände und grub seine Nägel in das Fleisch ein. Und im Uebermaße seiner Nervosität lachte er plötzlich hell auf.

„Eine tolle Geschichte, Herr v. Gardagne!“ rief er. „Wieder ein Stück Roman wie damals mit der Entführung aus dem Sanct Annenkloster! Ein Stoff für den Verfasser des Rinaldini, dem es auf die Wahrhaftigkeit auch nicht allzu genau ankommt! Herr Vulpius würde sich begeistern für eine so romantische Fabel.“

„Liebster Vicomte, das Leben formt zuweilen verwickeltere Romane als die Phantasie. Wenn ein simpler Artillerieleutnant Tyrann von Frankreich werden kann, weshalb soll da nicht der Urenkel eines Heringsfischers preußischer Oberst und Millionär werden? — Allerdings ist Herr v. Friese sehr stolz auf sein Wappen und seine Abstammung. Aber beides hat seinen Haken. Der Sohn eines Heringsfischers aus Stralsund diente unter Friedrich Wilhelm von Brandenburg, den man den Großen Kurfürsten nennt. Und da er ein tapferer Mann war, avancirte er schnell. Nach Fehrbellin erhielt er sogar den Adel. Aber es wuchsen seine Ansprüche, da es sich um sein Wappen handelte. Ein gescheiter Freund blies ihm ein, er wäre berechtigt, sich Freiherr zu nennen, denn sicher stammten seine Ahnen von jenen schwedischen Frieses, deren Wappen Vergil Solis selber gemalt hat: unten zwei Sterne, oben den Tigerkopf. Was soll ich ihnen sagen: Der Sohn des Heringsfischers erhielt die Erlaubniß zur Wiederaufnahme des alten Adelstitels und Wappens! So entstanden die brandenburgischen Frieses schwedischer Extraction. Heute ist das vergessen — ich aber weiß es.“

„Was hat Wappen und Stammbaum des Obersten mit unserer Angelegenheit zu thun?“

„Sehr viel. Denn beides begünstigte den Freibeuterstreich des Colonel. 1787 war Oberst v. Friese in geheimer Mission zum Grafen Goltz, preußischen Bevollmächtigten in Paris, gesandt worden. Es ist gleichgiltig, um welche politisch-militärische Fragen es sich handelte. Es war dieselbe Zeit, da der andere Friese, der schwedische Legationssecretär, im Zweikampf fiel. Die Leiche wurde auf die schwedische Gesandtschaft gebracht. Herr v. Engeström, der Ambassadeur, wußte nicht, was er mit dem armen Todten, der überdies nicht mehr mit zum Verbande seiner Legation gehörte, machen sollte. Da er aber am Abend vorher bei einem Feste König Ludwigs den Obersten v. Friese kennen gelernt hatte, so benachrichtigte er diesen, muthmaßend, der Colonel sei ein Verwandter des Gefallenen. Und der Colonel sagte Ja dazu. Lag irgend ein Grund vor, dem preußischen Envoyé, der im Auftrage seiner Regierung, mit besten Papieren versehen, nach Paris gekommen war, zu mißtrauen? Gott bewahre — Gesandtschaft wie Polizei waren froh, daß sie die Sorge um den Todten mit allen ihren peinlichen Recherchen und Auseinandersetzungen los waren. Oberst Friese ließ seinen sogenannten Lehnvetter, der übrigens denselben Vornamen trug wie er selbst — Axel — in aller Stille beerdigen und ordnete seinen Nachlaß. In diesem Nachlaß nun fanden sich nicht nur die Papiere der Gräfin des Cartes, sondern auch eine Anzahl Briefe des Grafen v. Pouence, beides willkommene Beute für den Herrn Obersten — und so kam es, daß er ein paar Jahre später sich Ihrer Mutter als der ihr längst zugedachte Gemahl vorstellen konnte. Wie sich das alles weiter entwickeln —“

Herr v. Gardagne brach plötzlich ab, denn in der Thür erschien der alte Josty und hatte den großen Hausschlüssel in der Hand. (Forts. f.)

katholische Wähler darunter. Mehr als einmal haben wir in diesen Tagen aus dem Munde solcher Leute das Wort gehört: Zuerst wählen wir den Socialdemokraten, in der Stichwahl aber den Centrumsmann. Das klingt kaum glaublich, ist aber leider wahr. Es giebt Bezirke, in denen die Hälfte der laut den Listen von Katholiken abgegebenen Stimmen nicht auf den Centrumscandidaten lauteten."

Nicht nur das Centrum, sondern auch unsere Staatsmänner sollten endlich bedenken und beachten, wie die Zollerhöhung von der großen Masse der industriellen Wähler beurtheilt wird.

Am Grabe König Humberts.

Der gestrige Todestag König Humberts, der am 29. Juli 1900 in Monza den Kugeln des Mörders Bresci zum Opfer fiel, ist in ganz Italien in großartiger Weise gefeiert worden. Aus allen größeren Städten kommen Meldungen von Trauerfeierlichkeiten. Ueberall trugen die öffentlichen Gebäude Trauerschmuck, in vielen Orten waren die Geschäfte geschlossen.

In **Rom** wurde die Feier mit einer Trauermesse im Pantheon in Gegenwart der Mitglieder des königlichen Hauses eingeleitet. Sodann folgte Vormittags um 10 Uhr im Pantheon die öffentliche Gedächtnißfeier für König Humbert, die äußerst eindrucksvoll verlief. An derselben nahmen Theil die Vertreter des Königs, die Ritter des Annunziaten-Ordens, die Präsidenten des Senats und der Kammer, das diplomatische Corps, sämmtliche Minister und hohen Staatswürdenträger, viele Senatoren und Deputirte, Vertreter der Stadt, des Heeres und der Flotte sowie der Civilbehörden, ferner zahlreiche in tiefe Trauer gekleidete Damen. Monsignore Bianchi celebrirte das Traueramt. Die von Sgambati componirte Messe wurde unter seiner Leitung von über hundert Sängern aufgeführt. Alle Anwesenden waren von der Ceremonie aufs tiefste ergriffen. Auf dem Platze vor dem Pantheon war eine ungeheure Menschenmenge versammelt.

Am Nachmittag fand die **Huldigung des italienischen Volkes** vor dem Grabe König Humberts statt. Von 4 Uhr ab bewegte sich ein Zug von über 100 000 Menschen vom Exercirplatze im Nordosten der Stadt aus auf dem Wege durch die Via Nazionale dem Pantheon zu. Die Straßen trugen Trauerschmuck, alle Geschäfte waren geschlossen; eine unabsehbare Menge säumte die Straßen ein, erfüllte die Fenster und Balkone. Im Zuge schritten zuvörderst die Abgesandten der italienischen Colonien, unter ihnen der Gouverneur der Erythräa Martini sowie zahlreiche frühere und jetzige Offiziere des Colonialheeres; es folgten mit ihren Fahnen die Vertreter der Provinz und der Stadt Rom, sowie die aller Provinzen und von mehr als 3000 Städten und Gemeinden des Landes, ferner die Abordnungen zahlloser bürgerlicher und militärischer Vereine der Hauptstadt und aller Landestheile; zahlreiche ehemalige Offiziere des Heeres und der Flotte bildeten den Schluß des Zuges. Jeder der Theilnehmer trug eine Denkmünze mit dem Bildniß des Königs Humbert; zahllose Standarten, Banner und Kränze wurden im Zuge getragen. Der Vorbeimarsch nahm zwei Stunden in Anspruch. Am Pantheon angelangt, durchschritten die Theilnehmer des Zuges die Kirche von der Rechten zur Linken, am Sarkophage des Königs Humbert vorüber, an dem sie die Kränze niederlegten. Unweit der Kirche löste sich sodann der Zug auf. Die Kundgebung der Trauer der Nation verlief ohne Störungen der Ordnung und ohne Zwischenfälle in würdiger und feierlicher Weise.

In **Monza** fand gestern in Gegenwart des Herzogs der Abruzzen als Vertreters des Königs, der Civil- und Militärbehörden und der Geistlichkeit die **Grundsteinlegung zu der Sühne-Kapelle** statt, welche der König an der Stelle errichten läßt, an welcher König Humbert ermordet wurde. Hierauf wurde ebendaselbst eine Messe celebrirt. Nachmittags bewegte sich ein überaus großer Zug, der sich auf Veranlassung der Municipalität gebildet hatte, in tiefem Stillschweigen durch die Trauerschmuck tragenden Straßen der Stadt, in denen eine dichte Volksmenge Aufstellung genommen hatte, nach der Stelle, an welcher König Humbert ermordet wurde, zog an dem dort errichteten Kreuz vorüber und legte zahlreiche prächtige Kränze an demselben nieder, während die Musik Trauermärsche spielte. Ein zweiter, von den monarchischen Vereinen Monzas und ganz Italiens gebildeter Trauerzug bewegte sich um 3 Uhr Nachmittags nach dem Orte, wo König Humbert ermordet wurde, und legte daselbst Kränze nieder. — Einen dritten Zug bildete die große Menge der militärischen und Arbeitervereine der Lombardei. — Um 4 Uhr zogen die Bürgermeister von 47 Gemeinden und eine gewaltige Volksmenge trotz des inzwischen eingetretenen heftigen Gewitters nach dem Orte der Mordthat. Die Reihe dieser Trauerzüge wurde durch einen solchen der Turnerschaft geschlossen.

Auch der greise **Crispi** sandte von seinem Krankenlager in Neapel aus an den König, die Königin Margherita und den Bürgermeister von Rom Depeschen, in welchen er seine Theilnahme an dem Gedenktage ausdrückt.

Vom Boerenkriege.

Im englischen Unterhause theilte gestern der Finanzminister beim Kriegsamt, Stanley, mit, die Zahl der **Boeren**, die seit Ausbruch des Krieges **gefangen** genommen sind oder sich ergeben haben, betrage etwa 33 000.

In der gestrigen Sitzung der **Entschädigungs-Commission** führte der Vertreter der britischen Regierung, Ardagh, aus, der deutsche Vertreter mache geltend, daß die **deutsche Regierung** allein das Recht habe zu entscheiden, ob jemand deutscher Unterthan sei oder nicht, und daß er ferner die Möglichkeit zugebe, daß dieselbe Person zwei Nationalitäten angehören könne; er behauptet, daß eine Person, die nicht Unterthan einer befreundeten Macht sei und keinerlei Nationalität besitze, auch keinen Beistand seitens der Commission erwarten dürfe. Die Hauptfrage sei indessen, ob die Anspruch Erhebenden ihre Nationalität gewahrt hätten. Redner führt sodann mehrere Juristen aus allen Theilen der Welt an, um zu beweisen, daß, wenn ein Unterthan eines befreundeten Staates in den Dienst einer kriegführenden Partei getreten ist, er der sich aus der Nationalität ergebenden Rechte verlustig gehe und sich selbst der Behandlung als Feind aussetze. Auf die Frage, wann die **niederländisch-südafrikanische Eisenbahn** zuerst thätigen Antheil am Kriege nahm, lautet die Antwort, daß dies im Oktober 1899 bei Beginn des Krieges der Fall war. Der Präsident der Bahn setzte alle Hebel in Bewegung, die Bahn in den Dienst der Transvaalregierung zu stellen, die Angestellten hätten sich diesen Bestrebungen mit sehr vereinzelten Ausnahmen angeschlossen. Einzelne wandten sich an ihren Consul, um ihre Nationalität zu beweisen. In diesen Fällen sei der Commission eine Erwägung im günstigen Sinne zu empfehlen.

Vom Kriegsschauplatze wird wiederum über ein **Gefecht** berichtet wie folgt:

Dundee, 30. Juli. (Tel.) Gestern fand etwa 20 Meilen von Nguta ein Gefecht statt. Eine kleine englische Truppenabtheilung wurde von 400 Boeren angegriffen. Die Boeren wurden jedoch unter Verlust zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 4 Todte. Der Verlust der Boeren ist nicht bekannt. Fünf Boeren wurden gefangen genommen.

Auf der Heimfahrt von China.

Von der Heimfahrt der „Gera" mit dem Grafen Waldersee an Bord wird aus Algier vom 29. Juli des weiteren gemeldet:

Die „Gera" holte die heimkehrende Panzerdivision am 26. Juli Vormittags ein. Feldmarschall Graf Waldersee ließ derselben durch Flaggensignale herzliche Grüße und glückliche Reise wünschen. Auf demselben Wege dankte Contreadmiral Geißler und wünschte der „Gera" glückliche Heimkehr. Beim Herannahen der „Gera" formirte die Panzerdivision Kiellinie, die Besatzungen nahmen Paradeaufstellung. Sobald die „Gera" das hinterste Schiff der Division erreicht hatte, ertönte der Salut. Unter dem Donner der Geschütze, einem dreifachen Hurrah der Mannschaften und den Klängen des Preußenmarsches fuhr die „Gera" an den in derselben Richtung gehenden Panzern vorüber. Der Marschall nahm, an den in Rauch gehüllten Kolossen vorbeifahrend, von der Commandobrücke der „Gera" aus die Parade über die Panzerdivision ab. Dieselbe bot einen prächtigen Anblick; das vorzügliche Aussehen der Schiffe und ihr ausgezeichnetes Manövriren erregten allgemeine Begeisterung, der Marschall äußerte sich erfreut über die Aufmerksamkeit des Admirals.

Am Sonnabend Nachmittag wurde Malta, am Sonntag früh Biserta passirt. Die „Gera" fuhr dicht an die Küste heran. In Algier angekommen, beauftragte Graf Waldersee den Major v. Gebsattel und den Hauptmann v. Gemmingen mit der Anmeldung beim Gouverneur und bei dem Armee- und Marinecommandanten. Die Mannschaft erhielt Landurlaub. Die „Gera" fährt voraussichtlich direct nach Deutschland durch.

Algier, 30. Juli. (Tel.) Graf **Waldersee** besuchte gestern Nachmittag den Vertreter des Corpscommandos, de Bellegarde, sowie den Marinecommandanten Lepartaire und besichtigte die Stadt. Abends 6 Uhr erwiderten beide Commandanten den Besuch.

Nach der neuesten Mittheilung des Kriegsministeriums über die **Fahrt der Truppentransportschiffe** ist der Dampfer „Sachsen" am 28. Juli in Genua angekommen und am 29. von dort abgegangen. Dampfer „Wittekind" hat am 29. Juli Suez passirt.

*

Aus **Ostasien** selbst treffen inzwischen wieder recht unerquickliche Meldungen ein. So wird dem „Standard" aus Schanghai vom 28. Juli berichtet: Chinesischen Berichten aus dem südwestlichen Tschili zufolge besteht die sogenannte „Vereinigung der Landleute" jetzt aus 25 000 Mann gut bewaffneter Truppen, die sich zum größten Theil aus früheren Boxern und entlassenen Soldaten zusammensetzen. Sie erbeuteten alle kaiserlichen Vorräthe, die von Peking über Land gesandt wurden. — Noch bedenklicher lautet folgende heute eingegangene Drahtmeldung:

Schanghai, 30. Juli. (Tel.) Die „North-China Daily News" berichten, daß angesichts der Erfolge des Bundes der vereinigten Landleute in Tschili, gegen die Truppen Li-Hung-Tschangs auch die **Boxerbewegung in der Provinz Schantung wieder auflebt.**

Hoffentlich bestätigt sich diese letztere Meldung nicht. Wir Deutsche, die wir in Schantung am meisten Interessen zu wahren haben, würden sonst wenigstens mit unseren in Kiautschou garnisonirenden Truppen leicht in die Lage kommen, das Schwert von neuem ziehen zu müssen.

Im englischen Unterhause wurde gestern noch einmal die Frage der **Entschädigungszahlung** berührt. Das Parlamentsmitglied Stewart richtete an die Regierung die Anfrage, ob sie es für rathsam erachte, China behufs Beschaffung der Kriegsentschädigung zu einer Erhöhung der Opiumsteuern zu ermuthigen. Darauf erwiderte Unterstaatssecretär Cranborne, die Frage, welche Einkünfte Chinas für die Zahlung der Kriegsentschädigung zu verwenden seien, sei durch Verständigung der Mächte unter einander bereits erledigt worden.

*

Berlin, 29. Juli. Der Generalleutnant v. Lessel meldet unterm 28. d. d. Mts. aus **Tientsin**: Der Oberleutnant **v. Heynitz** vom 1. ostasiatischen Infanterie - Regiment ist auf einem Patrouillenritt bei Schanghaikwan im Schiho **ertrunken** bei dem Rettungsversuch von zwei Musketieren, welche gleichfalls ertranken.

Die Ernteaussichten in Indien.

London, 30. Juli. Der Vicekönig von Indien telegraphirt: Die Ernteaussichten haben sich im allgemeinen etwas gebessert. Die Regenmenge erreicht bei weitem nicht den Durchschnitt, ist jedoch für den Augenblick genügend, ausgenommen in Deccan-Gujerat, West-Punjab, einem Theile Central-Indiens und den Radschputana-Staaten, wo die Aussaat verzögert ist; bisher entstand kein allgemeiner Schaden.

Die Ernte in Amerika.

Washington, 29. Juli. Das Wetterbureau meldet, daß die Trockenheit und Hitze in dem Maisgebiet vorüber ist.

Halifax, 30. Juli. Ein Vertreter der Provinzialregierung von Manitoba bereist die Küstenbezirke und ist bemüht, außerordentliche Arbeitskräfte für die Ernte zu gewinnen. Er schätzt den Weizenertrag auf 60 Millionen Bushels und meint, es würden 50 000 außerordentliche Arbeitskräfte für die Ernte nothwendig sein. Die kanadische Pacific-Eisenbahn gewährt den landwirthschaftlichen Arbeitern, von denen man hofft, daß sie als ständige Ansiedler in Kanada bleiben werden, außerordentliche Vergünstigungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli. Ueber das **Befinden** des Staatsministers a. D. Dr. **v. Bosse** lauten die Mittheilungen verschieden. Während ein Blatt Hoffnung hegt, sagt ein anderes, die Nahrungsaufnahme versage fast gänzlich, und die Kräfte nehmen schnell ab.

— Die Regierung **Reuß** ältere Linie **verbot** die **Geldsammlung des evangelischen Bundes** für die evangelische Bewegung in Oesterreich.

* **[Realgymnasium und Studium der Medizin.]** Wie bereits gemeldet, hat der sächsische Cultusminister eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. Oktober an die mit einem Reifezeugniß von einem deutschen Realgymnasium versehenen Abiturienten zum medizinischen Studium an der Universität Leipzig zuzulassen seien. Es ist hier und da aufgefallen, daß eine ähnliche Verordnung nicht auch bereits seitens des preußischen Cultusministeriums erfolgt ist. Dem gegenüber hebt die „Kreuzztg." hervor, daß Realgymnasial-Abiturienten, die sich dem Studium der Medizin zu widmen beabsichtigen, nach den preußischen Immatriculationsvorschriften ohne weiteres zur Inscription bei den medizinischen Facultäten der preußischen Universitäten zugelassen werden, eine besondere Verordnung sich also erübrigt.

Krefeld, 29. Juli. Sämmtliche hiesige **Sammetscheerer** haben gestern den allgemeinen **Ausstand** proclamirt.

Gleiwitz, 29. Juli. Am Sonnabend Abend haben sich die **Tumulte** vor den Huldschinsky-Werken in bedrohlicher Weise wiederholt. Die Menge zählte nach Tausenden. Das gesammte Polizeiaufgebot mußte einschreiten; neun Personen wurden verhaftet.

München, 27. Juli. Den **Socialdemokraten** ist der **Umzug** von der Theresienwiese zu ihrem Sommerfest in Holzapfelskreuth polizeilich genehmigt worden. Es ist dies die erste derartige Genehmigung und sie ist erfolgt, weil den Clericalen ihr öffentlicher Umzug zu Ehren des heiligen Alphons von Liguori genehmigt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad, 29. Juli. Anläßlich eines **tschechischen Concertes**, welches ein Pilsener Gesangverein hier gestern gab, kam es zu **Kundgebungen** vor dem Concertlokal. Die Menge, die sich dort angesammelt hatte, sang die „Wacht am Rhein" und zerriß die Schleifen in tschechischen Farben, die sich an den von den Sängern mitgebrachten Kränzen befanden. Die Ruhe wurde erst nach der Abreise der tschechischen Sänger wieder hergestellt. Zwei Personen wurden verhaftet.

England.

London, 30. Juli. Im **Unterhause** wurde gestern die Verlesung einer königlichen Botschaft, in welcher das Haus ersucht wird, **Lord Roberts** eine **Dotation** von 100 000 Pfund zu gewähren, von den **Iren** mit lauten Protestrufen aufgenommen. Der Kriegsminister Brodrick theilte auf eine Anfrage mit, daß ein Beamter des Kriegsamtes entlassen worden sei, weil er aus vertraulichen Documenten Mittheilungen über bevorstehende Ereignisse einer Londoner Zeitung gegeben habe. Im **Oberhause** schlug **Lord Rosebery** vor, in dem **Titel des Königs** zu sagen: König der Briten über See, statt König aller überseeischen britischen Besitzungen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage betreffend die ländliche Grundsteuer zu Ende berathen. Gegen Schluß der Unterhandlungen kam es zu **lärmenden Auftritten.** Bei der Rede eines Liberalen stießen conservative Mitglieder Rufe: „Abstimmung! Abstimmung!" aus. Der Ire William **Redmond** rief dagegen: „Polizei! Polizei!" und rief dem Sprecher zu: „Warum halten Sie die Ordnung nicht aufrecht?" Nach einer Reihe weiterer Unterhandlungen wurde Redmond von dem Sprecher genannt und danach mit 305 gegen 71 Stimmen von dem übrigen Theil der Sitzung ausgeschlossen. Zwei irische Mitglieder erhoben Beschwerde, daß die Abstimmung hierüber nicht in vorschriftsmäßiger Weise angekündigt worden sei. Patrik **O'Brien** suchte sich über diesen Gegenstand mit dem Sprecher auseinanderzusetzen und weigerte sich, sich niederzusetzen. Auch er wurde von dem Sprecher genannt und dann von der Sitzung ausgeschlossen. Während dieser Vorgänge war das Haus dicht besetzt und die Stimmung sehr erregt. Von den irischen Bänken ertönten mehrfach Protestrufe. Doch gelangte die zweite Lesung der Vorlage, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam, zur Annahme.

Italien.

Neapel, 30. Juli. Ein heute früh über das Befinden Crispis ausgegebener Bericht besagt: Die gestern bezüglich der allgemeinen Körperkräfte und Herzthätigkeit festgestellte leichte Besserung hält an. Es schreitet dagegen die nervöse Depression weiter fort.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Gestern kam hier ein neuer **Pestfall** vor und zwar in der Nähe der englischen Botschaft.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 31. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kühl, wolkig, bedeckt, lebhafte Winde. Strichweise Gewitter.

Donnerstag, 1. August: Veränderlich, wolkig, ziemlich kühl, lebhafte Winde, Regenfälle und Gewitter.

Freitag, 2. August: Halbheiter, wärmer, lebhafte Winde. Vielfach Gewitter.

Sonnabend, 3. August: Wolkig, normale Wärme, schwül. Strichweise elektrische Entladungen und Regen.

* **[Außerordentlicher westpreuß. Provinzial-Landtag.]** Aus Anlaß der **Nothlage der Landwirthschaft** in der Provinz Westpreußen war zu heute ein außerordentlicher Provinzial-Landtag einberufen worden, dessen Sitzung heute Vormittag im Festsaale des Landeshauses begann. Das Landeshaus hatte zur Feier des Tages die preußischen und deutschen Nationalflaggen gehißt. Um 11 Uhr betrat Herr Oberpräsident v. **Goßler** in der kleinen Minister-Uniform, geschmückt mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens, mit Begleitung der Herren Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin, Landeshauptmann Hinze, Regierungsrath Busenitz, Regierungsrath v. Steinau-Steinrück, Regierungsassessor Dr. Auwers den Saal und hielt folgende kurze Eröffnungsansprache:

„Hochgeehrte Herren! Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen ist die Vertretung der Provinz Westpreußen zu einem außerordentlichen Landtage versammelt. Außerordentlich und, so Gott will, niemals wiederkehrend ist auch der Anlaß zu dieser Einberufung. Handelt es sich doch darum, in Gemeinschaft mit dem Staate in eine Hilfsaction zur Erhaltung in ihrer Existenz und Leistungsfähigkeit bedrohter Landwirthe in 19 Landkreisen der Provinz einzutreten. Zweck, Umfang und Ausführung der erforderlichen Maßregeln sind in den sich gegenseitig ergänzenden Vorlagen der Staatsregierung und des Provinzial-Ausschusses näher dargelegt. Kommen sie auch unmittelbar nur dem Stande der ländlichen Grundbesitzer zu gute, so wirken sie doch einerseits bei der räumlichen Ausdehnung und der Stärke der Calamität, andererseits bei den Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land auch auf die anderen erwerbenden Stände vortheilhaft zurück. Die Hoffnung erscheint hiernach begründet, daß die Provinzialvertretung durch die Einigkeit in ihren Berathungen und Beschlüssen den Erwartungen der bedrängten Landwirthe entspricht und ihren Muth belebt. Hiermit erkläre ich kraft des mir Allerhöchst ertheilten Auftrags den 25. Landtag der Provinz Westpreußen für eröffnet."

Der Alterspräsident Hr. Rittergutsbesitzer Heine-Narkau brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf per Acclamation Herr Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin zum ersten Vorsitzenden und Herr Landschaftsdirector Wehle-Blugowo zum Stellvertreter wiedergewählt wurden. Ebenso wurden die Herren Oberbürgermeister Delbrück und Rittergutsbesitzer Heine-Narkau wieder zu Quästoren ernannt, in die Redactions-Commission die Herren Rittergutsbesitzer Plehn-Krastuden und Rittergutsbesitzer Röhrig-Wyschetzin gewählt. Nach einer Pause von 15 Minuten begann darauf die ordentliche Sitzung zur Berathung der in voriger Woche bereits mitgetheilten **Nothstands-Vorlage** des Staats-Commissars und der sie ergänzenden Vorschläge des Provinzial-Ausschusses.

Der Vorsitzende Herr v. Graß machte den Vorschlag, die Vorlage des Herrn Staatscommissars mit der vom Provinzial-Ausschuß dazu unterbreiteten als eine einheitliche Angelegenheit zu behandeln. Hierauf referirte Herr Landeshauptmann Hinze über die Sache. Redner führte aus, daß in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse der Stand der Wintersaaten wie auch der Sommersaaten ein sehr ungünstiger geworden sei. Die Landwirthschaft sei nicht in der Lage, diese wirthschaftlichen Nachtheile aus eigener Kraft zu überwinden, um so mehr, als auch die Ernte des Vorjahres nur eine mäßige war. Der Schaden in der Landwirthschaft läßt sich nicht so schnell überwinden, als dies unseren westlichen Nachbarn in Bezug auf die Industrie möglich geworden sei. Wir müssen es daher mit Dank begrüßen, daß sich die Staatsregierung in Anbetracht des Nothstandes entschlossen hat, mit größeren Geldmitteln helfend einzutreten. Vorläufig ist die Hilfsaction noch eine beschränkte und an die übliche Bedingung geknüpft, daß sich auch die Provinz in entsprechender Weise betheilige. Wir haben seitens der Provinz einen Betrag von 500 000 Mark beizusteuern. In der Conferenz am 20. Juli ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß eine gesetzliche Verpflichtung der Provinz, sich an der Hilfsaction zu betheiligen, nicht vorliege. Auf die Forderung der Minister haben wir trotz unserer Bedenken es im Interesse der Sache gethan. Wir haben uns entschlossen, die Darlehen an die Kreise zur Vertheilung abzugeben. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die zur Verfügung stehenden geringen Mittel danach angethan sein mögen, Gutes zu erreichen und die Landwirthschaft wieder erstarken zu machen, damit sie ähnliche Schäden aus eigener Kraft zu überwinden vermöge.

Herr Oberpräsident v. Goßler bemerkte sodann nach einigen sachlichen Erläuterungen zu den Anträgen des königl. Commissars, daß ihm die königliche Staatsregierung nach einer ihm zugegangenen Zuschrift als Beihilfe zur Ueberwindung der durch die Witterungsverhältnisse der Jahre 1900 und 1901 verursachten Ernteschäden ein **Kapital in Höhe von drei Millionen Mark** zur Verfügung gestellt habe (in der Vorlage des Herrn Staats-Commissars war dasselbe mit 5 Millionen angenommen und danach die Provinzial-Beihilfe auf 500 000 Mk. berechnet worden). Es ist in der Zuschrift nicht bemerkt, ob das nur eine vorläufige Unterstützung ist. Ob diese Summe ausreichend sein wird und wie die Vertheilung derselben vorzunehmen ist, werden die Herren Landräthe erwägen müssen. Es könne noch immer eine Erhöhung des Staatsbeitrages eintreten und deshalb bittet Redner die Versammlung, die 500 000 Mk. Beihilfe der Provinz aufrechtzuerhalten.

Abg. Röhrig-Wyschetzin spricht sich gegen die Annahme der Vorlage en bloc aus und fragt, wer es denn verschuldet habe, daß die Landwirthschaft so schlecht gestellt sei, daß sie eine vorübergehende Calamität zu überwinden nicht in der Lage ist. Dieses habe lediglich unsere jetzige Wirthschaftspolitik, das Caprivi'sche System (!) verschuldet. Wir haben seit längerer Zeit Preise in der Landwirthschaft, die selbst die Productionskosten nicht decken. Nur denjenigen sei es möglich gewesen, Ueberschüsse zu erzielen, die einen unverschuldeten Besitz haben. In seinen weiteren Ausführungen wurde der Redner vom Vorsitzenden unterbrochen, welcher ihn ersuchte, zu dem vorliegenden Antrage zu sprechen. Redner erklärte darauf kurz, daß er den Antrag stelle, die Vorlage nicht en bloc anzunehmen.

Der Vorsitzende brachte den Antrag Röhrig sogleich zur Abstimmung. Derselbe wurde jedoch einstimmig abgelehnt, selbst der Antragsteller erhob sich nicht dafür, was allgemeine Heiterkeit erregte. Da sich niemand weiter zum Wort meldete, so wurde die **Vorlage des königlichen Commissars wie des Provinzial-Ausschusses für en bloc angenommen erklärt.**

Die Vorlagen gehen bekanntlich dahin, daß zu der von der Staatsregierung bewilligten Beihilfe zum Ankauf von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln für bedürftige Landwirthe die Provinz Westpreußen einen Hilfsfonds in Höhe von 10 Proc. der staatlichen Zuwendungen bis zum Höchstbetrage von 500 000 Mk. zur Verfügung stellt, daß diese Darlehne zinslos und unbeschadet des Rechts der Darlehnsnehmer auf schnellere Tilgung mindestens unter denselben Rückzahlungsfristen zu bewilligen sind, wie die den Kreisen zu gewährenden Staatsdarlehne, daß die Provinz in gleicher Weise wie der Staat auf die Rückzahlung eines Betrages von wenigstens 15 Proc. des von ihr zur Verfügung gestellten Gesammt-Hilfsfonds verzichtet, ferner daß die 500 000 Mk. zu 4 Proc. Zinsen aus der Provinzial-Hilfskasse entnommen und an die Kreise gegeben, der von der Rückerstattung ausgeschlossene Theilbetrag von 15 Proc. soll von 1902 ab als Provinzialsteuer aufgebracht werden.

Herr Oberpräsident v. **Goßler**, welcher nun das Wort ergriff, um den außerordentlichen Provinzial-Landtag zu schließen, führte aus, es

sei ein erhebender Moment, daß in dem Augenblick, wo ein Theil der Bevölkerung unserer Provinz von einem Nothstand schwer betroffen ist, der Provinzial-Landtag sich einmüthig erhebt, um den Nothstand zu beseitigen. Möge diese Einmüthigkeit dazu beitragen, unserer Provinz über diese Calamität hinweg zu helfen. Mit diesem Wunsche schloß der Herr Oberpräsident den außerordentlichen Provinzial-Landtag.

Der Vorsitzende Herr v. Graß-Klanin brachte noch ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf man auseinanderging.

Um 1 Uhr folgte den Verhandlungen ein gemeinsames Mittagsmahl.

* **[Vergnügungsfahrt nach Bornholm.]** Vielfach geäußerte Wünsche und Anfragen haben die Direction der Gesellschaft „Weichsel" bewogen, für die erste Hälfte des Monats August eine Passagierfahrt ihres comfortable eingerichteten Salondampfers „Vineta" nach Bornholm vorzubereiten, falls sich Aussicht bietet, daß durch eine genügende Betheiligung die Kosten gedeckt werden. Auf Bornholm würde, um die interessante Insel eingehend besichtigen zu können, ein zweitägiger Aufenthalt genommen werden. Die Kosten der Fahrt, excl. Verpflegung, würden sich für den einzelnen Passagier auf 20 Mk. stellen. Bei einer Betheiligung von 45—50 Passagieren soll der Plan zur Ausführung kommen.

* **[Musikinspicirung.]** Morgen trifft der Armeemusikinspicient Herr Professor Roßberg hier ein und wird am 1. August die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 in der Kaserne desselben inspiciren. Das Regiment Nr. 36 kehrt morgen von der Schießübung bei Hammerstein hierher zurück.

* **[Ein eigenartiger Prozeß]** scheint hier in Aussicht zu stehen. Die socialdemokratische „Königsberger Volksztg." läßt sich darüber aus Danzig berichten:

Bei dem Bau der **evangelischen Kirche in Schidlitz** waren als Klempner drei Genossen beschäftigt. Dieselben hatten das Dach des Thurmes mit Kupfer einzudecken und sollten auch die Kuppel heraufbringen. In solche Kuppeln werden in der Regel in dicht verschlossener Kapsel allerlei Documente und Urkunden niedergelegt. Unsere Genossen fertigten auch eine Büchse, in die sie ein Exemplar der „Königsberger Volkszeitung", des „Vorwärts", des „Wahren Jakob", der „Metallarbeiter-Zeitung" und einige andere Gewerkschaftsblätter legten. Sodann fügten sie ein Schriftstück bei, in dem sie sagten, die Unterzeichneten hätten die Klempnerarbeit an der Kirche ausgeführt, seien Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, gehörten der socialdemokratischen Partei an und seien der Hoffnung, daß beim Oeffnen der Kuppel die Ziele erreicht seien, die sich die Socialdemokratie gesteckt habe. Den Schluß bildete ein „Hoch auf die völkerbefreiende Socialdemokratie". Außer den drei Klempnern setzten noch mehrere Danziger Genossen ihren Namen auf das Schriftstück. Die Büchse lag schon eine Weile in der wohlverschlossenen Kuppel, dieselbe war auch schon vergoldet, als ein Denunciant der Polizei von der Geschichte Mittheilung machte. Die Kuppel mußte noch einmal geöffnet werden und die Büchse wurde daraus entfernt und beschlagnahmt. Zum Sonnabend sind nun alle Unterzeichner des Schriftstückes zum Termin geladen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Forstmeister Liebeneiner zu Karzig im Kreise Soldin (früher in Oliva) ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* **[Prämien für die mit der Ausstellung von Grenzlegitimationsscheinen betrauten Beamten]** im Betrage von höchstens 150 Mk. können nach neuerer Bestimmung vom Regierungspräsidenten dann gewährt werden, wenn die betreffenden Beamten durch eine Prüfung darthun, daß sie sich neuerdings die Kenntniß der russischen Sprache in Wort und Schrift so weit angeeignet haben, als dies zur Verständigung mit Russen über die einfachsten, im Grenzverkehr täglich vorkommenden Fragen erforderlich ist.

[Der Danziger Bürgerverein von 1870] unternahm am vorigen Sonntage eine Ausfahrt nach Neustadt bei einer Betheiligung von über 220 Personen. Nachdem in Aleckners Hotel der Kaffee eingenommen war, wurde ein über 1½ Stunden dauernder Spaziergang durch den gräflich v. Keyserlingk'schen Park unter Führung des Herrn Försters Lemke sowie dessen Sohn durch den Wald über den grünen und den Kellerplatz an den Kapellen vorbei durch den Taubengrund nach dem Schützenhause gemacht, woselbst die Theilnehmer sich zunächst von dem anstrengenden Marsche erholten. Ein Doppelquartett der Gesangsabtheilung trug hier einige Lieder vor, sodann wurde nach der Irrenanstalt gegangen. Die Führung übernahmen hier die Herren Dr. Heinze und Rendant Müller. Alle Theilnehmer waren von den großartigen Gartenanlagen, von dem landwirthschaftlichen Betriebe und den sonstigen Einrichtungen überrascht und sehr befriedigt. Alsdann wurde noch einer der Kalvarienberge bestiegen und die sieben Kapellen besichtigt. Im Schützenhause wieder angelangt, fand zunächst die Gratisverloosung statt, welche viel Heiterkeit erregte, worauf man sich, besonders seitens der Jugend, bei einem gemüthlichen Tänzchen vergnügte. Der Vorsitzende hielt im Saale eine Ansprache, worin er besonders erwähnte, daß vor 25 Jahren im August die Vereinsfahne in Neustadt bei einem Ausfluge ihre Weihe erhalten. Redner endete mit einem Hoch auf die Stadt, deren Verwaltung und Bürgerschaft. Um 11 Uhr wurde die Heimreise angetreten.

ß. **[Ein Gartenfest]** veranstaltet der Verein für Naturheilkunde am nächsten Donnerstag Nachmittag in seinem Garten vor dem Neugarter Thor.

⊙ **[Unbefugtes Hausiren.]** Der Hausirer und Kammerjäger Aug. Ronast nebst Frau wurden verhaftet, weil sie ohne Wanderschein hausirten und unerlaubt Gift verkauften. Sie behaupten, das Gift nur zum Tödten von Ungeziefer etc. feilgeboten zu haben.

* **[Ladendiebstahl.]** Der achtmal vorbestrafte Stemmer Emil Beckmann von hier, der dreimal vorbestrafte Arbeiter Alexander Liedtke aus Schidlitz und eine bisher unbekannt gebliebene Person kamen gestern Nachmittag in ein Schanklokal auf Hakelwerk und, da sie niemand in demselben fanden, erbrachen sie die Ladenkasse und stahlen deren Inhalt von etwa 30 Mk., worauf sie die Flucht ergriffen. Beckmann und Liedtke wurden an der kais. Werft ergriffen und zur Haft gebracht, während es dem Unbekannten gelang zu entkommen.

r. **[Ferien-Strafkammer.]** In der Person des Arbeitsburschen Josef Malz aus Schmierau stand gestern wieder ein europamüder Jüngling vor Gericht. Der Bursche besuchte seinen Onkel, einen Kutscher in Sobbowitz, und stahl demselben 61,80 Mk. Mit diesem Gelde fuhr er nach Hamburg, um sich nach Amerika einzuschiffen. In Hamburg wurde er jedoch verhaftet und hierher zurückgebracht. Das Gericht verurtheilte den schon zweimal vorbestraften 15jährigen Burschen zu 1 Jahr Gefängniß.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung war der 13 Jahre alte Schüler Johann Makurat angeklagt. Derselbe fand einen Zigarrenstummel und rauchte sich diesen an. Das brennende Streichhölzchen warf er unachtsam in der Nähe einer Scheune weg. Dort lagerndes Stroh fing Feuer und setzte auch die Scheune in Brand, von welcher sich das Feuer noch auf ein von mehreren Familien bewohntes Wohnhaus ausdehnte. Dieses sowie die Scheune brannten total nieder. Eine Mutter stürzte sich in das brennende Haus und holte ihr vierjähriges Kind heraus. Die Frau begab sich dann nochmals in das brennende Gebäude, wobei ihr das Kind nachlief, ohne daß es von der Mutter bemerkt wurde. Die Mutter kam auch glücklich wieder heraus; das Kind aber verbrannte. Makurat wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **[Ertrunken.]** Am Sonntag Nachmittag fiel der arbeitsscheue und dem Trunke ergebene, etwa 42jährige Arbeiter Lorenz von einem Geländer an der Radaune in dieselbe und ertrank. Die Leiche des Ertrunkenen wurde gestern Abend an der steinernen Brücke bei Petershagen aufgefunden und herausgefischt.

* **[Unfälle.]** Beim Pflastern der Straße in Poggenpfuhl fiel dem Arbeiter Friedrich Herbst gestern Nachmittag eine Eisenschiene auf den rechten Fuß, wodurch er eine Quetschung desselben erlitt; auf der kaiserlichen Werft wurde einige Stunden später dem Schiffszimmergehilfen Friedrich Metz der linke Fuß durch eine Lowry gequetscht. Beide Verletzte mußten mit dem städtischen Sanitätswagen in das chirurgische Stadtlazareth gebracht werden.

Aus den Provinzen.

K. **Ohra**, 29. Juli. Die hiesige **freiwillige Feuerwehr** feierte gestern in Richters Etablissement unter großer Betheiligung ihrer Mitglieder und vieler eingeladener Gäste ihr **zweites Stiftungsfest**. Dasselbe begann mit einem Concert im schattigen, festlich geschmückten Parke. Um 5½ Uhr wurde die Wehr alarmirt und es fanden am neuen Steigerthurme, den die Herren Selewski und Richter der Wehr gestiftet haben, verschiedene Leiterübungen statt, worauf ein allgemeiner Angriff auf ein gedachtes Brandobject erfolgte. Zur Belustigung von Jung und Alt fanden dann Preiswerfen, Wurstgreifen und Verwürfelungen von nützlichen Gegenständen statt.

-P. **Nickelswalde**, 29. Juli. Am 13. August d. Js. findet auf dem hiesigen Friedhofe die feierliche **Einweihung des Glockenthurmes** statt, den der am 13. August 1899 verstorbene Hofbesitzer Herr Gust. Jäschke von hier testamentarisch der politischen Gemeinde Nickelswalde geschenkt hat.

⁂ **Putzig**, 29. Juli. Am 12. August tritt der **Kreistag** des Kreises Putzig zusammen, um über sieben Vorlagen zu verhandeln; die zweite derselben betrifft die Mehrbelastung des im Gebiet der projectirten **Kleinbahn Putzig-Krockow** belegenen Kreistheiles. Der Kreistag hat am 4. Dezember 1899 beschlossen, sich bei einer Actiengesellschaft zum Bau und Betriebe einer normalspurigen Kleinbahn nach Krockow durch Uebernahme von Actien im Betrage von 270 000 Mk. unter der Bedingung zu betheiligen, daß der erforderliche Grund und Boden unentgeltlich hergegeben werde. Indessen haben die Landgemeinden, welche wohl zunächst geringeren Vortheil von dem neuen Verkehrsmittel erwarten und den Verlust des zum Bahnterrain in Anspruch zu nehmenden Geländes schwer empfinden würden, die unentgeltliche Hergabe desselben abgelehnt und die Gutsbezirke haben sich größtentheils nur unter solchen Bedingungen dazu verstanden, deren Verwirklichung zweifelhaft erscheint. Ihr Verhalten wird hauptsächlich durch die Führung der Bahnlinie und die sich daraus ergebenden Vortheile für andere Besitzer und eigene Nachtheile beeinflußt. Dem Kreisausschuß erschien es daher nothwendig, diesen Verhältnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß alle im Bahngebiete wohnenden Interessenten nach dem Verhältniß ihres Interesses an der Bahn zu den Grunderwerbskosten herangezogen werden; er hält es für zweckmäßig, daß der Kreis ein Darlehn in Höhe der benöthigten Grunderwerbskosten, welche voraussichtlich 50 000 Mk. betragen werden, aufnehme und die Interessenten zur Verzinsung und allmählichen Tilgung desselben durch verstärkte Heranziehung zu den Kreisabgaben anhalte, während der ganze Kreis, also auch diejenigen Gemeinden, welche von der Kleinbahn keinen directen Vortheil haben, sich an dem Project durch die Verzinsung und Tilgung des 270 000 Mk. betragenden Actienkapitals betheiligen muß. Die Vertheilung der Mehrsteuern erfolgt vornehmlich unter Berücksichtigung des größeren oder geringeren Interesses an der Bahn. Von diesem Gesichtspunkte aus werden sämmtliche im Bahngebiete liegenden Ortschaften in drei Gruppen getheilt, von denen jede der beiden ersten $\frac{4}{10}$ der Zins- und Amortisationszahlungen, d. i. etwa 1000 Mk. jährlich, die dritte Klasse $\frac{2}{10}$ derselben aufzubringen hat. Als in erster Linie interessirt sind diejenigen Ortschaften anzusehen, welche in nächster Nähe einen Bahnhof erhalten; es sind dieses die Gutsbezirke Kl. Starsin, Reddischau, Klanin, Sulitz, Krockow und das Gut Löbsch. Auch die Landgemeinden Gnesdau, Schwarzau, Strellin, Gr. Starsin, Slawoschin, Menkewitz, Goschin und Dorf Löbsch würden der ersten Gruppe zuzutheilen sein; um aber dem geringeren Interesse, welches die bäuerlichen Besitzer den Großgrundbesitzern gegenüber an der Bahn haben, sowie auch der geringeren Leistungsfähigkeit der ersteren gerecht zu werden, sollen diese Landgemeinden der zweiten Klasse zufallen. Zu derselben gehören ferner die Ortschaften, deren Weg zur Bahn in erheblichem Maße, insbesondere auch im Verhältnisse zu den jetzigen Entfernungen abgekürzt wird. Im Kleinbahngebiete beträgt zur Zeit die mittlere Entfernung der Ortschaften vom nächsten Bahnhofe ca. 17 Kilom., während sie nach Eröffnung der Bahn sich auf 3,6 Kilom. reducirt. Diejenigen Ortschaften nun, deren Entfernung von der nächsten Station geringer als diese mittlere Entfernung werden wird, sollen in zweiter Linie herangezogen werden. Dazu kommen neben der Stadt Putzig, der durch die Bahn ein leistungsfähiger Steuerzahler und ein größerer Verkehr zugeführt wird, noch diejenigen Güter, deren jetzige Entfernung von der nächsten Eisenbahnstation mehr als 17 Kilom. beträgt. Nach diesen Gesichtspunkten fallen außer den genannten Ortschaften noch folgende der zweiten Klasse zu: Gut Zarnowitz, Gut Odargau, Lankewitz, Parschütz, Gelsin, Glinke, Werblin, Buchenrode, Parschkau, Brünhausen und Miruschin. In die dritte Kategorie kommen dann sämmtliche übrigen Ortschaften des Kleinbahnbezirkes, nämlich Großendorf, Hohensee, Cettnau, Chlapau, Lißnau, Tupadel, Ostrau, Schwetzin, Lissau, Karwenbruch, Sobiensitz, Karlekau, Gemeinde Odargau und Zarnowitz. — Um eine eingehende sachverständige Schätzung herbeizuführen, soll eine Commission gebildet werden, welcher außer dem Kreislandrathe zwei unparteiische Sachverständige angehören; es sind hierzu die Herren Rittergutsbesitzer Hannemann-Hohensee und v. Kozyczkowski-Parschkau in Vorschlag gebracht worden.

□ **Dirschau**, 29. Juli. Heute Mittag 12½ Uhr ertönte, zum dritten Male in diesem Monat, das Feuerhorn. Es brannte die dem Zeichenlehrer Herrn Heinick gehörige Scheune. Da die Scheune mit Heu, Holz, Torf und Kohlen gefüllt war, fanden die Flammen darin reichliche Nahrung. Da an ein Retten der Scheune nicht mehr zu denken war, wurde nur das Wohnhaus, das von den Flammen bedroht war, gehalten. Wie das Feuer entstanden ist, kann man nicht genau sagen.

L. **Briesen**, 29. Juli. Der Custos des westpreußischen Provinzialmuseums Herr Dr. Kumm ist seit Sonnabend hier anwesend, um die am Donnerstage von Knaben gefundenen und sogleich an Liebhaber verkauften **römischen Münzen** aus dem dritten und vierten Jahrhundert n. Chr. für das Provinzialmuseum zu erwerben. Leider haben seine Bemühungen nur theilweisen Erfolg gehabt. Der Münzenfund scheint dafür zu sprechen, daß in unserer Gegend schon zur römischen Kaiserzeit Handel getrieben wurde.

H. **Altfelde**, 29. Juli. Als der Personenzug heute Nachmittag um 3½ Uhr den hiesigen Bahnhof passirte, ereignete sich ein **gräßlicher Unglücksfall**. Es wurde ein Mensch, seinem Berufe nach Zimmermann, derart überfahren, daß ihm das linke Bein vollständig abgeschnitten und das rechte stark verletzt wurde. Der Ueberfahrene wurde nach dem Krankenhause in Marienburg befördert.

♉ **Krojanke**, 29. Juli. Ein **schweres Gewitter**, begleitet von starkem Regen und Hagelschlag, ging hier heute Nachmittag nieder. Der Regen geht seit nahezu acht Tagen in so großen Mengen nieder, daß der Regenmangel schon längst einem Regenüberfluß gewichen ist, welcher für das Getreide schließlich verderblich werden muß.

Schwetz, 29. Juli. **Die Schneide- und Mahlmühle in Blümchen** (hiesigen Kreises), Herrn Ohme gehörig, ist dieser Tage **abgebrannt**. Ueber die Entstehung des Feuers konnte nichts festgestellt werden. Die Mühle ist in der Westpreuß. Feuersocietät, die Holzbestände sind gar nicht versichert.

ρ **Rosenberg**, 29. Juli. Seit dem Frühjahr d. J. tritt in hiesiger Stadt in ziemlich häufigen Fällen **Typhus** auf. Während bis dahin in allen Fällen ein glücklicher Verlauf zu verzeichnen war, ist in diesen Tagen ein junges, blühendes Leben, die Tochter des Hotelbesitzers Salewski, der Krankheit zum Opfer gefallen. Die Ursache der Krankheit sucht man in den schlechten Wasserverhältnissen der Stadt.

Löbau, 28. Juli. Ein **schwerer Unfall** ereignete sich Sonnabend auf der Strecke Zajonczkowo-Löbau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Die etwa 70 Jahre alte Wittwe Gottlibi Rosenowske befand sich mit ihrem zweijährigen Enkelsohn auf dem offenen Bahndamm zwischen den Schienen, um Kraut für ihr Vieh zu pflücken. Plötzlich sauste der Personenzug heran, und noch bevor sich die alte Frau mit dem harmlos dasitzenden Knaben in Sicherheit bringen konnte, war das Schreckliche geschehen. Frau Rosenowski wurde überfahren und sofort getödtet, während das Kind eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Der Knabe liegt hoffnungslos darnieder.

Gr. Konarczyn, 29. Juli. In der **Nacht** vom 28. zum 29. gegen 12½ Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise auf dem Gehöfte der verwittweten Frau Gastwirthin Schröder in Gr. Konarczyn (Kreis Schlochau) **Feuer** aus. Eine Scheune, zwei Stallgebäude und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr aus Kl. Konarczyn mit der Amtsspritze war zu Hilfe geeilt. Den vereinten Bemühungen der Löschmannschaften ist es zu danken, daß trotz des herrschenden heftigen Windes eine größere Gefahr abgewendet wurde.

Konitz, 29. Juli. Die Ferien-Strafkammer in Konitz verhandelte, wie der Telegraph schon kurz gemeldet hat, heute gegen den früheren **Rechtsanwalt Oskar Lohwasser** aus Schlochau, zur Zeit im Untersuchungsgefängniß in Konitz, wegen **Untreue und Unterschlagung**. Der Angeklagte ist am 26. Oktober 1849 in Bromberg geboren, evangelischer Confession, war früher Oberleutnant der Landwehr und bis kurz vor seiner Verhaftung in Schlochau als Rechtsanwalt thätig. Von dem ihm im Jahre 1893 übertragenen Amte eines Notars wurde Lohwasser bereits im Jahre 1899 im Disciplinarwege enthoben, im April 1900 endgiltig entlassen. Nach der Anklage hat Lohwasser sich seit Ende des Jahres 1894 fortgesetzt der Untreue und Unterschlagung, theilweise in amtlicher Eigenschaft als Notar, schuldig gemacht. Die Summe der unterschlagenen Gelder beziffert sich auf 11 784 Mk. In den ersten Jahren seiner Thätigkeit betrug die Einnahme des Lohwasser aus seiner Praxis jährlich etwa 3- bis 4000 Mk. und stieg später auf 6000 Mk. Dieses Einkommen reichte, wie der Angeklagte angiebt, zur Bestreitung und Deckung der an ihn herangetretenen Ausgaben nicht aus. Unter anderen hatte Lohwasser eine ihm von der Anwaltskammer in Marienwerder auferlegte Strafe von 1500 Mk. zu zahlen. Lohwasser war seiner Straftaten in der Hauptsache geständig. Als Beweggrund zu seinen Verfehlungen gab er die Sorge um die Existenz seiner Familie an. In den letzten beiden Jahren will der Angeklagte allein 11 000 Mk. Schulden zurückgezahlt haben, wie ihn überhaupt das Bestreben geleitet habe, allen seinen Gläubigern gerecht zu werden. Das schon gemeldete Urtheil lautete auf 2½jährige Gefängnißstrafe und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren.

C. **Elbing**, 29. Juli. Heute wurde hierselbst die Frau des Kaufmanns Herrn Arke beerdigt. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 72 Jahren und ist die Hälfte ihres Lebens, also **36 Jahre hindurch ununterbrochen bettlägerig krank** gewesen.

Angerburg, 29. Juli. Auf dem **Gute Erlau** bei Angerburg wurde eine Frau vom **Blitz getödtet**, als sie Wasser aus einer Wassertonne schöpfte. Der Blitz kam durch den Schornstein in die Stube. Die Wassertonne wurde zersplittert. Die Mutter sowie die vier Kinder der Frau wurden betäubt und erholten sich bald.

Eydtkuhnen, 26. Juli. In Wirballen wurde heute Frau Jitte Neches Lemmer beerdigt. Sie hat ein Alter von **107 Jahren** erreicht, war noch rüstig und ist in der vorigen Woche von einem **Lastwagen überfahren** worden, was ihren Tod zur Folge hatte.

y. **Thorn**, 29. Juli. Der kürzlich vom **Kriegsgericht und Oberkriegsgericht abgeurtheilte Kanonier August Richter** ist jetzt **tobsüchtig** geworden. Wie seinerzeit berichtet, wurde derselbe wegen thätlichen Angriffs und Beleidigung eines Vorgesetzten zu fünf Jahren zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte am Abende eines Regimentsfestes den Unteroffizier Schulz durch eine grobe Bemerkung beleidigt, demselben vor die Brust gestoßen und zuletzt mit einem Bierseidel zwei Schläge gegen den Kopf so heftig versetzt, daß das Glas in Scherben zersprang. Richter hatte gegen das Urtheil Berufung eingelegt, weil er behauptete, daß er in Folge starken Genusses alkoholischer Getränke an Tobsuchtsanfällen leide und in denselben nicht zurechnungsfähig sei. Seine Berufung wurde aber vom Oberkriegsgericht verworfen. Nunmehr ist bei Richter aber die Tobsucht ärztlicherseits festgestellt worden. Er mußte daher aus dem Militär-Arresthause ins Garnisonlazareth gebracht werden, wo er einstweilen weiter beobachtet wird.

Königsberg, 29. Juli. Der Stadt Königsberg wurde die Genehmigung zur **Aufnahme einer Anleihe von 17 Millionen Mark** ertheilt. Die Anleihe soll die Mittel für außerordentliche Aufwendungen auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrts- und Verkehrspflege, sowie für Bauten für Unterrichtszwecke und andere städtische Verwaltungszwecke liefern.

Herr Minister Möller hat den letzten Sonntag dazu benutzt, die Schönheiten des samländischen Strandes kennen zu lernen. Am Sonnabend traf der Minister Abends von Memel in Cranz ein. Sonntag Vormittag fuhr er mit den ihn begleitenden Herren mit der Bahn nach Neukuhren, von dort ging es nach Rauschen, dann durch die Schluchten Warnickens. Am Montag fuhr der Minister nach dem Bernsteinmuseum. Die Königsberg sehr lebhaft interessirende Frage, ob das hiesige Bernsteinmuseum in seiner gegenwärtigen Gestalt hier vereinigt bleiben wird, oder, wie es früher hieß, zum Theil nach Berlin überführt werden soll, dürfte bei dieser Inspection durch den Minister ihrer endgiltigen Erledigung näher geführt sein.

Schiffs-Nachrichten.

* Ueber die bereits gemeldete **fürchterliche Explosion**, die am 23. Juli, Morgens, in Stockholm an Bord des amerikanischen Dreimastschooners **„Louise Adelaide"** stattfand, wird noch folgendes Nähere gemeldet:

Der Schooner war mit etwa 5000 Faß theils rohem, theils raffinirtem Petroleum und Naphtha von Newyork in Stockholm angekommen, ebenso das norwegische Vollschiff „Morning Light". Die Zollbeamten waren gerade an Bord der „Louise Adelaide" gekommen, als die Katastrophe eintrat. Es befanden sich etwa 17 Personen auf dem Schiffe, von denen nur zwei mit dem Leben davon kamen; die übrigen kamen sämmtlich um. Die beiden Ueberlebenden waren durch die Explosion über Bord und weit hinweg ins Wasser geschleudert worden, doch wurden sie sofort aufgefischt und in ein Krankenhaus gebracht; das norwegische Vollschiff wurde schleunigst von einem Schlepper in Sicherheit gebracht, da die „Louise Adelaide" sofort in hellen Flammen stand. Der Schooner lag mitten in der Bucht von Gäddviken, von vorne bis hinten von Flammen eingehüllt, welche keine menschliche Kraft zu besiegen vermochte, ehe nicht der letzte Tropfen der Petroleumladung ausgebrannt war; man erwartet, daß das Feuer noch die ganze nächste Nacht brennen wird. Ein Glück bei dem entsetzlichen Ereigniß ist es noch, daß der Wind fast ganz still geworden ist, sonst würden mehrere große Etablissements an der Bucht arg gefährdet sein, doch ist die Brandwache voll an der Arbeit, um ein Ueberspringen des Feuers nach dem Lande durch die sich entwickelnde gewaltige Hitze zu verhindern, was bei der zur Zeit herrschenden Trockenheit auch sehr nöthig ist. Die Leichen der Umgekommenen sind noch nicht gefunden; wahrscheinlich sind sie ein Raub des brennenden Schiffes geworden. Augenzeugen erzählen, daß bei der Katastrophe die Unglücklichen an Bord weit über die Masten hinaus in die Höhe geschleudert wurden, auch hat man Theile von menschlichen Körpern ꝛc. weit hinaus in der Bucht gefunden. Die an Bord der „Louise Adelaide" befindlich gewesenen Zollbeamten, vier an der Zahl, waren sämmtlich verheirathet, und hinterlassen ihre Familien in tiefer Sorge. Was die Ursache der Katastrophe anbelangt, so liegen nur Vermuthungen vor, die dahin gehen, daß das Unglück durch irgend ein unvorsichtiges Umgehen mit Licht verursacht worden ist, da Selbstentzündung ausgeschlossen sein dürfte.

Vermischtes.

Der Verlobungsring des Kaisers.

Die „Bergens Tid." berichtet: Am Donnerstag, 18. Juli, fuhr Kaiser Wilhelm von Gudvangen nach Stalheim und verlor unterwegs seinen Ring. Da der Kaiser selbst auf der Hin- und Rückfahrt die Zügel führte, so war ihm wahrscheinlich während der Fahrt der Ring vom Finger geglitten. Auf Stalheim wurde der Wagen, eine „Stuhlkarre", die dem Kaiser gehört, dem Stallknechte zum Putzen und Reinigen übergeben. Beim Reinigen fand der Stallknecht den Ring auf dem Boden des Wagens. Der Ring wurde sogleich dem Hotelbesitzer übergeben, der ihn dem Kaiser aushändigte. Am nächsten Tage fuhr der Kaiser nach Gudvangen zurück; als er aus dem Wagen stieg, wollte er dem Kutscher einen 50 Kr.-Schein übergeben, da er glaubte, daß es der Kutscher sei, der den Ring gefunden hatte. Der Kutscher erklärte aber sogleich, daß nicht er den Ring gefunden habe, sondern der Stallknecht auf Stalheim. Der Kaiser nahm nun zwei 50 Kr.-Scheine und übergab sie dem Kutscher als Anerkennung für seine Ehrlichkeit und ersuchte gleichzeitig einen neben ihm stehenden, des Norwegischen mächtigen Herrn, dem Kutscher zu sagen: „Ich bin sehr erfreut darüber, daß ich den Ring wieder erhielt, es war mein Verlobungsring."

* **[Um die Kaiserin zu besuchen]**, traf dieser Tage eine 79 Jahre alte Dame aus Konstantinopel in Potsdam ein, ein Fräulein Lietzmann. Sie ist geborene Potsdamerin und schon vor langer Zeit ausgewandert. In Konstantinopel ist sie seit 17 Jahren in einem deutschen Krankenhause als Pflegerin thätig und hat dort, als das Kaiserpaar die Orientreise unternahm, die Aufmerksamkeit der Kaiserin erregt, die dem Krankenhause einen Besuch abstattete. Fräulein Lietzmann behauptet nun, die Kaiserin habe ihr damals versprochen, für sie zu sorgen, falls sie ihre Hilfe bedürfe. Seither habe sie eine unbändige Sehnsucht nach ihrer deutschen Heimath gepackt, und als sie nun vor einigen Monaten einen deutschen Capitän in dem Krankenhause gepflegt, habe dieser sie auf seinem Kauffahrteischiff unentgeltlich nach Hamburg mitgenommen. Von dort sei sie dann nach Potsdam gefahren. Da sie nur noch acht Mark hatte, wurde sie auf Vermittelung der Polizei vorläufig im Potsdamer Armenhause untergebracht.

* **[Eine Schriftstellerin als Straßenfegerin.]** Eine ungewöhnliche Thatkraft zeigte kürzlich die englische Schriftstellerin Ada Sparrow, die das Leben der untersten Bevölkerung Londons kennen lernen und darüber ein Buch schreiben wollte. Um nun die Lebensweise dieser Armen zu studiren, entschloß sie sich, für kurze Zeit die Arbeit einer Straßenfegerin zu übernehmen. Ebenso armselig gekleidet, wie ihre zeitweiligen Arbeitsgenossen, erfüllte sie die selbstgewählten Pflichten mit größtem Eifer. Keine Arbeit war ihr zu mühselig oder zu widerwärtig. Während der Dauer ihres merkwürdigen Nebenberufes schritt auch ihr Werk stetig fort. Kürzlich nahm Miß Sparrow von ihren rauhen Arbeitsgefährten, bei denen sie sich sehr beliebt gemacht hatte, Abschied und kehrte reich an Erfahrungen in ihre Kreise zurück.

* **[Die Elektricität im Dienste der Einbrecher.]** Aus Newyork wird berichtet: Zwei moderne Einbrecher, die ganz auf der Höhe der Zeit stehen und mit wissenschaftlichen Werkzeugen ausgerüstet sind, wurden von der Newyorker Polizei verhaftet. Sie hatten in den reichen Vorortsbezirken umfassende Einbruchsdiebstähle begangen. Ein Einbrecher trug eine elektrische Keule, die von einer elektrischen Batterie gespeist wird und eine Person vollständig betäuben kann. Zum Oeffnen von Geldschränken hatte er eine elektrische Säge und Brechstange. Sein Gefährte trug statt der altmodischen Oellaterne eine elektrische Lampe. Beide Einbrecher waren gut gekleidet und hatten feine Manieren. Es sollen geschickte Mechaniker sein. Die Polizei sagt, daß die elektrische Keule zu den gefährlichsten Waffen gehört.

Berlin, 30. Juli. Der frühere Director der Märkischen Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft, **Pinschower**, ist wegen **Betruges verhaftet** worden.

Berlin, 29. Juli. Auf Bahnhof Charlottenburg **entgleisten** gestern Vormittag mehrere Wagen eines vollbesetzten Personenzuges. Ernste Verletzungen sind nicht vorgekommen, nur kleine Abschürfungen und Ohnmachtsfälle. Die Gleise waren bis 4 Uhr Nachmittags gesperrt.

Bremen, 29. Juli. Während der Mittagspause entstand heute in den Lagerhäusern der Firma Eugen Hoffmann u. Co. **Feuer**, das größere Ausdehnung annahm. Abends 8 Uhr war es der Feuerwehr gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Zahlreiche Tabaksballen sind durch Feuer und Wasser vernichtet.

Köln, 29. Juli. Gestern Abend ist das **Lagerhaus** der Waaren-Credit-Anstalt Actien-Gesellschaft bis auf die Grundmauern **niedergebrannt**; ungefähr 60 000 Doppelcentner Getreide sind durch den Brand vernichtet worden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden.

Rothenburg a. d. Oder, 29. Juli. In Folge eines heftigen **Wolkenbruches** ist die **Bahnstrecke** bei Polnisch-Nettkow in einer Länge von 150 Metern bis zu 2 Metern hoch mit Sand **überschwemmt**. Infolgedessen blieb ein Güterzug stecken. Fünf Wagen wurden zertrümmert. Der Verkehr ist vorläufig unterbrochen.

Brüssel, 29. Juli. „Réforme" meldet, daß durch eine **Explosion** in einer **Pulvermühle** zu Wetteren drei Arbeiter getödtet und mehrere andere verwundet wurden, von denen zwei ihren Wunden bereits erlegen sind.

Oestersund (Schweden), 29. Juli. Seit einiger Zeit wüthen in Vesterjämtland umfangreiche **Waldbrände**. Die Löschungsarbeiten sind bisher erfolglos. 3500 Mann Militär sind zur Hilfe commandirt. Menschenleben sind nicht in Gefahr. Auch bei Sala verwüstete ein großer Waldbrand ein Gebiet von einer Meile Länge und einer Viertelmeile Breite.

Standesamt vom 30. Juli.

Geburten: Gefangenen-Aufseher Albert Kreutz, S. — Arbeiter Gustav Jacobsen, T. — Brunnenarbeiter Gustav Kloß, S. — Arbeiter Julius Natschke, S. — Schiffszimmergeselle Felix Adolf Nickel, T. — Töpfergeselle Adolph Dombrowski, S. — Eisenbahnarbeiter Anton Domröse, T. — Kaufmann Ferdinand Johann Baptist Weidgen, S. — Bureau-Vorsteher Theobald Wohlgemuth, S. — Schlossergeselle Gustav Blech, T. — Bierverleger Friedrich Drews, S. — Tischlergeselle Wladislaus Wisniewski, T. — Schmiedegeselle Johann Hartel, S. — Postbote Ludwig Gutwirth, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kupferschmied Heinrich Gustav Otto hier und Auguste Bertha Fedtke zu Grünthal. — Gärtner Johann Jozwiak zu Felgenau und Anastasia Schroeder zu Brust. — Arbeiter Johann Kopitzki hier und Veronika Wichmann zu Sobbowitz. — Schutzmann Richard Rudolf Axnick hier und Anna Amalie Kaehler zu Königsberg. — Commis Karl August Hintz und Johanna Margarethe Nürnberg. — Zimmergeselle Paul Eugen Marquardt und Martha Franziska Sawinski. Kgl. Schutzmann Paul Karaschinski und Maryanna Szezeblewski. — Weinhändler Hans Rohde und Emma Louise Papke. — Oberkellner Peter Stein und Catharina Roski.

Heirathen: Commissarischer Kreissecretär Emil Sielmann zu Putzig und Martha Bigalke hier. — Kaufmann Max Wiebe zu Elbing und Elfriede Steinbrück hier. — Director bei den sächsischen Glaswerken Moritz Paul Stelzer zu Deuben in Sachsen und Charlotte Mitternacht hier. — Lehrer Rudolf Tischer zu Pankow und Lucie Block hier. — Kaufmann Emil Adam zu Breslau und Elsa Cohn hier. — Conditor Hugo Eltester hier und Bertha Arnold zu Zoppot. — Stauer Heinrich Runde und Emilie Ehlert, beide hier. — Hauszimmerges. Paul Schwiedrowski und Marie Hameister, beide hier.

Todesfälle: S. des Arbeiters Albert Henning, 8 M. — S. des Töpfergesellen Richard Schmidt, 4 M. — T. des Schlossergesellen Gustav Braun, 4 M. — T. des Lehrers Wilhelm Streit, 1 J. — Frau Justine Catharine Heering, geb. Buchmeyer, 46 J. 4 M. — Frau Elisabeth Schlicht, geb. Koschnick, 54 J. 4 M. — Schuhmachermeister Stanislaus Bochynski, 30 J. 8 M. — T. des Kutschers Gustav Schlicht, 8 W. — T. des Arbeiters August Zühlke, 3 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 30. Juli.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländisch. bunt leicht bezogen 753 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer alt 738 Gr. 132 M, mit Geruch 773 Gr. 131 M, neu 776 Gr. 136 M, 753 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische kleine 621 Gr. 125 M, 704 Gr. 126 M per To. — **Rübsen** inländischer 244 M, abfallend 195 M per To. bez. — **Raps** inländischer 250, 251, 252 M per Tonne gehand. — **Mais** rumänischer zum Transit stark verregnet 86 M per To. bezahlt. — **Kleesaaten** roth 50 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 30. Juli 1901.

Ochsen 35 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 31—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 25—27 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 22—24 M.

Kalben und Kühe 38 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 23—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—22 M.

Bullen 50 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 31—33 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 28—30 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 25—27 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 22—24 M.

Kälber 138 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—40 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 34—36 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—32 M.

Schafe 363 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 20—21 M.

Schweine 684 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 42—44 M, (Käser) 45—47 M, 2. fleischige Schweine 40—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 38—39 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Mittelmäßig, geräumt.
Kälber: dito.
Schafe: Langsames Geschäft, bleibt Ueberstand.
Schweine: Reges Geschäft, wird ausverkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Mlawka (SD.), Pätsch, Newcastle, Kohlen. — Hammonia (SD.), Koch, Lulea, Eisenerz.

Den 30. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Hercules (SD.), Suhr, Rixhöft, leer. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Grangemouth, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Hélène Dampf-Yacht, Logre, Kiel, Passagiere.

Ankommend: 1 Dampfer Irma.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **Brüsch** geführte Dampfschiff **„Stettin"** aus Danzig auf der Reise von Danzig nach Stettin erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 31. Juli cr., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Zimmer part., Hofgebäude, anberaumt. (8609

Danzig, den 30. Juli 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 31. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich **4. Damm Nr. 5** (Geschäftslokal)

1 Schreibtisch, 1 Plüschsopha, 1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerspiegel nebst Console, Stühle, Bilder, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 eis. Bettgestell mit Matratze, Servirtisch pp., ca. 10 Ctr. Kohlen,

sowie folgende **Fleischerutensilien**

1 Elektromotor nebst Zubehör, 1 gr. Wiegeblock, 1 gr. Wiegemesser, 1 Fleischmaschine, 1 Fleischwaage, 1 Fleischblock, 2 mess. Tischwaagen, 4 Eisen mit Fleischhaken, Beil, Messer, Fleischmollen u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8594

Danzig, den 30. Juli 1901.

Urbanski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage in Langfuhr (Neubau der Husarenkaserne)

auf Abbruch

ein Gebäude (Steinfachwerk, 4 Zimmer)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (8595

Danzig, den 30. Juli 1901.

Urbanski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 1. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hôtel zum Stern** hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände:

1 Partie Silber- und Alfenid-Sachen, 1 eis. Geldschrank, 1 Flügel, 1 Plüschgarnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Damenschreibtisch, 1 Schreibsecretär, 1 Cylinderbureau, 4 Spiegel, 3 Vertikows, 1 mahag. Büffet, 1 gr. rund. Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, 1 Spieltisch, 1 Bücherschrank, 1 Aktenregal, 1 Kronleuchter, 1 Spazierwagen, 1 Kutschgeschirr, 16 Bd. Meyers Convers.-Lexikon, Schiller's, Goethe's, pp. Werke, 3 werthvolle Oelgemälde (2 von Hilgers, 1 v. Kreutzer) u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8602

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Frauengasse 49.

Nachlaßgrundstück.

Das zum Nachlasse des **Eugen von Knobelsdorff** gehörige Grundstück Danzig, Fischmarkt Nr. 8 (Hinterfischmarkt Blatt 34) soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Grundstück ist belastet mit 30000 Mk. Hypothek zu $4\frac{1}{3}$ Prozent und 15200 Mk. zu $4\frac{1}{2}$ Prozent. Letztere ist bis bis 1. Juli 1904 unkündbar. Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts sowie die sonstigen auf das Grundstück bezüglichen Urkunden und Kaufbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Kaufofferten bitte ich bis zum 10. August cr. an mich gelangen zu lassen. (8590

Danzig, den 30. Juli 1901.

Zander, Rechtsanwalt,
Langgasse 67 I.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf unsern Ländereien von Pelonken, Mühlenhof, Conradshammer, Rothhof, Weißhof, Eckhof soll von sofort bis zum 1. August 1904 verpachtet werden.

Die Bedingungen können eingefordert werden im Comtoir Hundegasse 112 I.

Das Gelände ist rund 650 Hectar groß, grenzt westlich an die Königliche Forst Oliva und dehnt sich im Zusammenhange östlich bis zur See aus.

Die Jagd ist in den letzten Jahren sehr geschont worden.

Die Nutzung durch mehrere Theilnehmer wird gestattet.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift werden

bis zum 2. August, Vorm. 11 Uhr,

im Comtoir Hundegasse 112 I erbeten. (8565

„Weisshof"
Grunderwerbs-Gesellschaft m. b. H.

Danziger Beamten-Verein.

Sommer-Fest

im Kurpark zu Brösen.

Sonnabend, den 3. August, 4 Uhr Nachm.
Militär-Konzert, Gesangsvorträge, Kinderfackelzug, Feuerwerk.

Eintrittskarten zu 25 ₰ — nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte — beim Vereinsrendanten und später am Parkeingange. Kinder bis zu 12 Jahren frei. Fahrkarten für die elektrische Bahn Danzig und Langfuhr-Brösen zu ermäßigten Preisen ebenfalls beim Vereinsrendanten.

Der Vorsitzende.
v. Roy. (8420